

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Völkme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 120

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 45.—
monatlich M. 15.—

Halver
Dienstag, den 23. Mai 1922

Abdruckpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
60 — auswärts 70 Btg. in Bleimaterial 1 mm hoch
90 mm breit 3.00 M.
Offerten-Beforgung 3.00 M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der deutschen Delegation in Genua wurden bei der Abreise am Sonnabend vormittag von der Bevölkerung und den Vertretern der italienischen Regierung freundliche Kundgebungen dargebracht.
- * Boincaré hat entgegen den Erwartungen Chamberlains festgestellt, daß Frankreich nicht auf das Recht selbständiger Sanktionen gegen Deutschland verzichtet.
- * Reichsernährungsminister Fehr hielt im Reichstag eine große Rede über den Stand der Landwirtschaft und der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln.
- * Am Rhein wurden neue energische Kundgebungen gegen das Treiben der Sonderbündler veranstaltet.
- * Am Mittwoch begannen in Paris die Verhandlungen des Anleihekomitees unter Teilnahme Morgans.

Rückblick auf Genua.

Mit einem heiteren und einem nassen Auge haben die Delegationen der europäischen Völker Genua verlassen, und die allgemeine Befriedigung gilt weniger dem sehr mäßigen Erfolge der Konferenz, als vielmehr der Tatsache, daß die schwer drohenden Gewitterwolken doch noch beiseite geschoben sind, daß die verschiedenen Kräfte beigelegt wurden und sogar eine Fortsetzung der Verhandlungen nicht als nutzlos beurteilt wird. Internationale Abspannung, eine müde, schwache Stimmung kennzeichnet die Lage nach dem ersten ernsthaften Versuch des internationalen Wiederaufbaues, aber darin liegt die hauptsächlichste Bedeutung, daß der Anfang immerhin gemacht ist, und so eine Fortsetzung möglich geworden ist.

In der letzten Sitzung war Rußland eigentlich der Brüllhahn für alle. Auch Lloyd George fand nichts Besseres als Kritik am Sowjetkaiser als Thema des Tages, an dem man das Fazit von sechswöchiger Arbeit der bedeutendsten europäischen Staatsmänner betrachten wollte. Das bedeutungsvollste Ereignis des Schlüsseltages von Genua bleibt Nathenaus Rede von den vier unausgesprochenen Wahrheiten. Freilich steht die Rede mit der Konferenz nur in losem Zusammenhang und konnte ebenso gut an jeder anderen Stelle gehalten werden. Nach rein wirtschaftlichen, nicht politischen Forderungen stellte der deutsche Minister Weltprinzipien auf, die Zukunftsmöglichkeiten, leider aber nicht gegenwärtig wirksame Grundsätze bedeuten. Aber Petaracas Friedensworte klangen doch noch etwas fremd in dieser Umgebung, und wenn auch der allgemeine starke Beifall Nathenaus Bekanntheit zum Frieden bestätigte, so erscheint es uns doch notwendig, vor ungetriggertem Optimismus zu warnen. Das Tor zum Frieden ist nicht verschlossen, und man ist bescheiden genug, damit zufrieden zu sein, denn es hätte auch anders kommen können, und die schweren Erschütterungen, die die letzten Wochen begleitet hatten, bargen andere, schlimmere Möglichkeiten.

Ein verständlicher Ausklang ist immer besser als ein Abbruch mit ungewissen Aussichten, die Entwicklungsmöglichkeiten, die Genua gezeitigt hat, sind immerhin nach dem Haag hinübergerettet worden. Nathenaus vier große Wahrheiten sind ein Leitwort für diese Zwischenzeit des Bedenkens und der Vorberatung, wie es keiner der andern Führer der künftigen Gestaltung mitzugeben sich berufen fühlte. Auf allen lastete der Druck zu schwer, denn die nächsten Wochen können noch allerhand Überraschungen bringen. Diese Erkenntnis zwang zur Zurückhaltung, und so ging man von der Genuaer Konferenz, trotz der Vorbereitungen für das Künftige, in eine Ungewissheit hinein. Rußland, das mit gewisser neugieriger Freundlichkeit erwartet wurde, ward beim Abschied ziemlich kühl behandelt, aber Tschischewin kann trotzdem befriedigt sein. Bringt er auch nichts Neugewonnenes heim, so hat er doch auch in Genua nichts verloren, was Rußland schmerzen könnte.

Für das letzte Werturteil über die Genuaer Konferenz geben indessen nicht die tatsächlichen Ergebnisse, sondern die gefühl- und stimmungsmäßigen Wandlungen den Ausschlag, die dort erzielt wurden. Die Völker setzten sich als Gleichberechtigte an einen Tisch. Bald gewann jedoch die Unterscheidung zwischen den Einladenden und Eingeladenen ein Übergewicht, das sich nicht ganz mit der Gleichberechtigung vertrug. Nur Scheinbar wurde die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten, zwischen Starken und Schwachen verschleiert. Das ist kein Gewinn, wie man ihn nach der Eröffnungssitzung glauben erhoffen zu können. Aber auch dieser Schein ist nicht ganz wertlos, zeigt er doch an, daß keiner der Staaten, die sich in Genua versammelten, die Verantwortung dafür übernehmen will, den Keim des neuen Europas in die Vergangenheit zurückzulassen. Die Zeit für Lloyd Georges Friedensstrategie ist noch nicht reif, aber in Genua scheint die Zeit der Nachfröste immerhin soweit überwunden zu sein, daß die Lebenskraft des Friedensgedankens nicht ernstlich geschädigt wurde.

Die Schlusssreden.

Lloyd George, der Urheber der ganzen Konferenz, hat auch am letzten Tage die Gelegenheit nicht veräußert, in einer großartigen Schlusssrede den Fortschritt festzustellen, den nach seiner Auffassung die Weltpolitik auf der Konferenz getan hat. Die Hauptgedanken seiner Rede waren folgende:

Wir haben hier nicht gutes Wetter gehabt, wir hatten auch Unwetter und Stürme. Aber heute endet alles unter wolkenlosem Himmel. Alle Arten von Wetter sind nötig, wenn es eine gute Ernte gibt, und die Genuaer Ernte ist gut. Wir haben den großen Friedenspakt, die Berichte und Empfehlungen der Kommissionen, die alle wertvolle Ratsschlüsse enthalten, und die dem erschöpften Europa wieder Kraft und Gesundheit geben werden. Wir sind nicht soweit gekommen, wie die Zweifler es hofften oder wünschten.

Über Rußland und das russische Memorandum sagte Lloyd George: Ohne die Hilfe der Welt kann Rußland sich während

einer Generation nicht erholen. Wenn Rußland Hilfe braucht, kann es sie bekommen, aber es darf dann die Gefühle oder Vorurteile der Welt nicht verletzen. Das erste ist, daß wir in Westeuropa für gelieferte Waren Bezahlung erwarten; das zweite ist, daß wir erwarten, daß geliehenes Geld zurückgezahlt wird; das dritte ist, daß jemand, dem wir bereits Geld geliehen haben und der um weiteres Geld bittet, nicht sagen darf: „Es ist mein Grundsatz, nicht zurückzubehalten“. Wir haben einen Friedenspakt unterzeichnet. Es ist zwar ein provisorischer Pakt. Wird er nur für Monate Geltung haben? Nein, er ist mehr als das! Glauben Sie mir, der Friede hat seine sanfte Gewalt über die Menschenherzen wieder errichtet. Wir haben auf dieser Konferenz durch den Pakt, den wir heute angenommen haben, uns dem Zepter des Friedens in Ehrfurcht gebeugt und dem Frieden geschuldigt.

Barthous Erwiderung.

Der französische Delegierte wandte sich zunächst an Lloyd George und sagte, dieser habe von der schwierigen und desolaten Frage der Beziehungen Europas zu Rußland gesprochen. Er selbst aber sei in noch schwierigerer Lage als Lloyd George. Er habe sich zu offiziellen und langwierigen Besprechungen mit der russischen Delegation bereitgefunden, um so durch einen Willensakt die Loyalität der französischen Regierung festzulegen.

Dann wandte sich Barthou an Nathanael und zu dessen Äußerung, man müsse aus der öffentlichen Meinung den fröhlichen Geist austreiben. Hierzu sagte Barthou: Der Außenminister der deutschen Republik mag sich beruhigen: Ich überbringe ihm noch einmal das Wort Frankreichs und erkläre vor den 33 hier vereinigten Staaten, daß Frankreich, welches den Krieg nicht gewollt hat, glühend und leidenschaftlich den Frieden will. Europa ist geschädigt worden, aber sein Gleichgewicht und seine Gesundheit werden wieder hergestellt werden, wenn wir alle mitteilen im gleichen Gefühl menschlicher Solidarität, und wenn wir die gleiche Loyalität haben und, um alles zu sagen, wenn wir uns in gleicher Weise die Ordnung, die Achtung vor den Verträgen, das gegebene Wort und die Ehre angelegen sein lassen, und wenn wir den Frieden wollen.

Tschischewins letzte Kritik.

Es folgten dann eine Reihe von Schlussworten der verschiedenen Delegationen. Auch Tschischewin schloß sich im Namen der russischen Delegation dem Dank an Italien an, bemerkte aber, daß man sich nicht verhehlen könne, daß der Verlauf der Konferenz nicht in allen Punkten dem großen Grundgesetz: Keine Sieger und keine Besiegten, der in der Eröffnungssitzung verkündet worden sei, entsprochen hätte. Auch ließe sich nicht ableugnen, daß die praktischen Erfolge der Konferenz nicht ganz den großen Hoffnungen entsprochen hätten, welche die große Masse aller Völker, die sich nach dem Frieden sehnen, erwarte. Trotzdem aber hielt die russische Delegation an ihrem aufrichtigen Versöhnungswillen fest.

Zuletzt nahm Präsident Facta das Wort zu einer großen zusammenfassenden Schlußrede, die in den Worten ausklang: Mit dem Vorfriedenspakt, selbst wenn er nur provisorisch und zeitweilig ist, ist aus Genua eine Friedenslösung ergangen, die das Symbol der glühendsten Regungen unserer Herzen ist und nicht untergehen kann, bis sie von den europäischen Völkern gehört worden ist. — Damit war die Konferenz beendet.

Die Abreise.

Mit der Hauptteil der deutschen Delegation unter Führung des Reichslandwirts Dr. Wirth und des Außenministers Dr. Nathanael am Sonnabend vormittag 9 Uhr 30 Minuten im Sonderzug die Heimreise nach Berlin antrat, hatten sich am Bahnhof eingefunden: Ministerpräsident Facta, Minister des Innern Schanzer, der Vertreter des Bürgermeisters von Genua und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie. Das Publikum bereitete der deutschen Delegation freundliche Kundgebungen und rief: „Es lebe Deutschland!“

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Verklebende Niesensummen.

Wie weit der volkswirtschaftliche Wahnsinn geht, der in den horrenden Aufwendungen für die Besatzungsgruppen liegt, geht aus einer englischen amtlichen Veröffentlichung hervor, die den Betrag der von den Zollbehörden in der Zeit vom 1. April 1921 bis zum 31. März 1922 auf Grund des Gesetzes betreffend Erhebung der deutschen Reparationen eingekommenen Zahlungen auf 3 680 000 Pfund Sterling angibt. Von dieser Summe wurden jedoch 3 104 000 Pfund an das Schatzamt bezahlt zur Verteilung der Kosten der britischen Okkupationsarmee. Es bleibt danach am 31. März ein Varguthaben von 576 000 Pfund Sterling. Auch daraus geht hervor, daß wir nie zu einigermaßen vernünftigen Reparationsleistungen kommen, solange die unproduktive Verschwendung für die Besatzungsgruppen anhält.

Eine unsterbliche Seeschlange.

Trotz wiederholter Widerlegungen von deutscher Seite tischte die Londoner „Daily Mail“ erneut in sensationeller Form den angeblichen Wortlaut des geheimen Militärapoklommens zwischen Deutschland und Rußland auf. Berliner amtliche Stellen betonen demgegenüber erneut, daß an diesem Dokument kein wahres Wort ist. Es ist tief bedauerlich, wenn mit solchen Mitteln der Fälschung und Lüge abwechselnd in dem einen und andern Blatte der Morichelipresse versucht wird, die öffentliche Meinung gegen ein von ehrlichem Friedenswillen erfülltes Volk aufzuheben.

Zustizdebatten im Preussischen Landtag.

Bei der Beratung des Haushalts der Justizverwaltung im Landtag erwiderte der Justizminister Am Zehnhoff bei der Beantwortung einer sozialdemokratischen Anfrage, die sich gegen die Praxis in politischen Prozessen richtete, die Justizverwaltung schreite

nachdrücklich ein in Fällen, in denen Mißgriffe festgestellt würden. Immerhin gebe es eine Anzahl gerichtlicher Entscheidungen, die der Minister nicht vertreten könne. Wenn die Richter gelegentlich erkennen ließen, daß sie sich mit der Neuordnung der Verhältnisse noch nicht haben abfinden können, so müsse man ihnen gerechterweise eine gewisse Übergangsfrist bewilligen. Die Verallgemeinerung der Vorwürfe gegen die Richter sei ungerecht und schädige auch das Staatsinteresse. In der Debatte wurde von sozialdemokratischer Seite der Vorwurf erhoben, daß politische Verfehlungen von links und von rechts verschieden behandelt würden, wogegen ein Vertreter der Deutschnationalen die Justizverwaltung in Schutz nahm.

Großbritannien.

X Das frauenlose Oberhaus. Viscountess Rhonda, welche die Pairswürde inne hat, hatte kürzlich auf das Recht Anspruch erhoben, im Oberhause einen Sitz einzunehmen. Der Ausschuss für Privilegien des Oberhauses hat jedoch mit großer Mehrheit erklärt, dem Anspruch der Viscountess könne nicht Folge gegeben werden. Viscountess Rhonda ist die erste Dame, die als Inhaberin der Pairswürde einen Sitz im Oberhause beanspruchte. Mit dieser Entscheidung ist auch der Anspruch von etwa 20 anderer Damen, die die Pairswürde haben, abge wiesen.

Aus In- und Ausland.

Nachen. Die auf Sonntag anberaumte Kundgebung gegen die Verbrechen der Sonderbündler sind vom Kreisdelegierten „im Interesse der Sicherheit der Besatzungsbehörden“ verboten worden.

Koblenz. Die Beamenschaft des Bezirkes Koblenz und die sozialdemokratische Partei in Mainz haben Entschuldigungen angenommen, in denen sie das Treiben der Sonderbündler am Rhein scharf verurteilen und ihre unentwegte Reichstreue aufs neue feierlich versichern.

Wien. Der Nationalrat bewilligte der Regierung eine Kreditermächtigung in Höhe von 4,16 Milliarden. Diese bleibt weit hinter den Forderungen der Regierung zurück.

Paris. Das französische Kriegsministerium erklärte zu den Fälschungen „Anspach“, daß die französische Regierung von keinerlei Informationen aus dieser Quelle Gebrauch gemacht habe. Die Fassung dieses sehr verpatierten Dementis stellt also keineswegs in Abrede, daß Meldungen aus dieser Quelle zu den Franzosen gelangt sind.

Paris. Die türkische konsularische Mission in Paris wendet sich in einer Note gegen Valsour, der auf der Tagung des Völkerbundesrates die Auteilung des Mandats über Palästina an England verlangt habe. Die Mission erklärt, sie betrachte die über ihren Kopf hinweg gefassten Beschlüsse als null und nichtig.

London. Der New Yorker Bankier J. P. Morgan ist am Bord des Dampfers „Olympic“ in Southampton eingetroffen. Mittwoch beginnen in Paris die ersten Besprechungen im Anleihe-Ausschuss der Reparationskommission.

Wien. Nachdem das Kabinett Stratos zurückgetreten ist, hat der König Gunarist mit der Kabinettsbildung beauftragt. Man glaubt nicht an einen Bestand des neuen Kabinetts, solange der König und Benizelos nicht ausgetauscht sind.

Deutscher Reichstag.

(215. Sitzung.)

CB. Berlin, 20. Mai.

Am Freitagabend hatte der Reichstag nach einer zehn stündigen Dauer Sitzung schließlich die Etats des Arbeitsministeriums und des Pensionsfonds bewilligt, und um die Arbeiten rascher zu fördern, war die Sonnabend Sitzung bereits auf früh 10 Uhr angesetzt worden.

Am Sonnabend wurde zunächst der Gesetzentwurf über die Autonomie der Reichsbank ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen. Dann wurde die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes fortgesetzt, und zwar beim Gausalt des

Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Abg. Westermann (Deutsche Vp.) erstattete den Ausschussbericht und empfahl eine Reihe von Entschlüssen, betreffend Landverkauf an Ausländer, Veranstaltung von Tierschauen, Versorgung mit Seefischen, Reform des Kartoffelhandels und den Verkehr mit Zucker. Daran schloß sich eine längere Rede des Reichsernährungsministers Prof. Fehr.

Die Schwierigkeiten im Ernährungswesen, so erklärte er, kommen nach zwei Richtungen hin zum Ausdruck, in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Die Maßnahmen meines Amtsvorgängers zur Aufhebung der Zwangswirtschaft fast aller wichtigen Lebensmittel waren von dem Gedanken getragen, den Schaffensdrang des einzelnen zu wecken und damit die Vorbedingung für die Steigerung der Erzeugung zu schaffen. Diese Steigerung kann aber nicht in kurzer Zeit eintreten, und erst im Laufe von einigen Jahren werden sich die Wirkungen bemerkbar machen. Nicht zu übersehen ist aber dabei, daß schon im laufenden Wirtschaftsjahre erhebliche Fortschritte in der Steigerung zu verzeichnen sind. So hat im Jahre 1921 gegenüber dem Vorjahre die gesamte landwirtschaftlich benutzte Fläche eine Zunahme erfahren. Dazu kommt eine gesteigerte Verwendung künstlicher Düngemittel. Die deutsche Landwirtschaft hat dem deutschen Volkswohlstand in den Jahren 1920/21 35 000 Tonnen mehr Stickstoff als in der Vorkriegszeit zugeführt.

Die deutsche Landwirtschaft wird, wenn es gelingt, die ganze Produktionskraft zu entfalten, in absehbarer Zeit in der Lage sein, unseren Lebensbedarf in den wichtigsten Nahrungsmitteln zu decken.

Die Deckung des Bedarfs aus dem eigenen deutschen Boden ist aber nicht von heute auf morgen zu erzielen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß aus den abgetretenen Teilen Deutschlands viele Deutsche und außerdem zahlreiche Auslandsdeutsche in die Heimat zurückgekehrt sind. Die Bevölkerungsdichte ist von 120 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer auf 131 gestiegen. Dabei sind die vielen valutarischen Fremdlinge, die sich behäbig an unseren Tischen breit machen, nicht in Berücksichtigung gezogen. Nachdem bereits anfangs des verflossenen Jahres die Einfuhr von Schlachtvieh, Fleisch und Schmalz, von Hülsenfrüchten, Samenreizen, sowie einer Reihe von Futtermitteln freigegeben war, wurde der Abbau der Einfuhrverbote planmäßig fortgesetzt. Es wurden im Laufe des vergangenen Jahres die Rohstoffe für die Margarinefabri-

Kartoffeln, Brot- und Futtergetreide, Heu und Stroh, Zuckerrüben, Karisfeln, kondensierte Milch, Schlacht- und Milchvieh, Käse, Feigwaren und anderes ohne besondere Bewilligung zur Einfuhr zugelassen. Schwierigkeiten zeigten sich erst, als infolge des überraschenden und katastrophalen Rückgangs der Mark die Preise anwogen. Die Freigabe der Mehleinfuhr ist durchgeföhrt worden.

Die Kosten der Ernährung

Am vom 11.2.1920 bis auf das 43.6.4. gegenüber dem Frieden gestiegen. Gleichzeitig ist der Preis des Dollars vom April 1920 bis heute von 59,64 auf 290—300, d. h. auf das etwa 70fache gegenüber dem Frieden in die Höhe gegangen. Die Hauptursache der Teuerung liegt demnach in dem starken Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln. Eine nicht geringe Zahl einzelner aus den Kreisen der Erzeuger sowohl als auch aus den Kreisen des Handels hat aber auch die allgemeine Notlage des Volkes und die Knappheit der Lebensmittel zur Verbilligung ihrer Geldgier angereizt und damit die Teuerung verschärft. Die überaus großen technischen Schwierigkeiten, die sich aus der Zwangswirtschaft für die Kartoffeln ergeben würden, widersprechen der Biedereinfuhr einer derartigen Maßnahme. Die Getreideumlage, die nach dem Beschluß des Reichstages auf 25 Millionen Tonnen festgesetzt wurde, ist bis auf geringe Rückstände erfüllt. Die Landwirtschaft hat damit ein unfruchtbares Nietenopfer gebracht. Die Reichsgetreidekasse hat die Bedarfsmenge bis zum 31. August in der Hand und ist daran, die Sicherung bis zum 31. Oktober durchzuführen.

Im kommenden Wirtschaftsjahr wird es leider nicht möglich sein die bisherigen Brotpreise zu halten.

Was die jetzige Höhe des Brotpreises anbelangt, so entfallen davon 64,02 Prozent auf das Getreide, und zwar 29,22 Prozent auf das inländische und 34,80 Prozent auf das ausländische Getreide, 6,89 Prozent beanspruchten Frachten, Lager, Versicherung und Schwund, 1,39 Prozent die Geschäftsumkosten der Kommunalverbände, 5,43 Prozent die Kosten der Kommunalverbände für Frachten, Lager, Versicherung und Schwund, 4,18 Prozent beanspruchte der Müller, 17,70 Prozent der Bäcker und nur 0,35 Prozent betragen die Unkosten der Reichsgetreidekasse. Auf das Pfund Brot gerechnet, betragen die Unkosten der Reichsgetreidekasse nur 1 1/2 Pfg. Ein recht unerfreuliches Bild zeigt sich gegenwärtig in der Zuckerherstellung. Es wird jedoch weder Zucker noch aus Inlandszucker hergestellte Zuckerware oder Schokolade ausgeführt. Die Verhältnisse auf dem Gebiete der Fleischversorgung konnten bis zum Spätherbst des vergangenen Jahres als befriedigend bezeichnet werden. Auf dem Gebiete der Milchversorgung hat der gänzliche Mangel an Futtermitteln während des Krieges und die unglückliche Preispolitik, die in der Zwangswirtschaft getrieben werden mußte, die Abmelkwirtschaften, auf die sich die Versorgung der großen Städte stützte, zerstört. Im laufenden Wirtschaftsjahr sind 400 Millionen zur Milchverbilligung bereitgestellt worden. Diese Hilfe weiter zu gewähren, verbietet unsere finanzpolitische Lage; hingegen soll die dem gleichen Ziele dienende hochherzige Aktion der Kinderheisung durch die amerikanische Kinderhilfskommission der Quäker durch unentgeltliche Hergabe von Mehl und Zucker weiter unterstützt werden. Den amerikanischen Quäkern und allen, die ihr Werk in Amerika und Deutschland fördern helfen, gilt der herzlichste Dank der Reichsregierung. Die Einführung der freien Wirtschaft auf fast allen Gebieten ermöglichte es, der Forderung des

Abbaues der Kriegsorganisationen

Rechnung zu tragen. Dem Ministerium unterstanden bei seiner Errichtung insgesamt 33 Kriegsorganisationen, jetzt unterstehen ihm nur noch 13. Diese befinden sich gleichfalls in der Auflösung oder Liquidation, mit alleiniger Ausnahme der Reichsgetreidekasse und der Überwachungskasse für Ammunitionsbünger und phosphoräurehaltige Düngemittel. Am 1. April 1920 waren in den 33 Kriegsorganisationen insgesamt 11.647 Beamte und Angestellte beschäftigt, im März d. J. nur noch 1867 Beamte und Angestellte. Mit besonderem Nachdruck wird das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft dem Hilfswert der deutschen Landwirtschaft,

dieser vorerzählten Aktion, Aufmerksamkeit und Unterstützung leisten. Im Düngejahr 1921 ist es möglich gewesen, für die Landwirtschaft annähernd die doppelte Menge Phosphorsäure bereitzustellen als im Jahre vorher (258.000 T. gegen 137.000 T.), und bezogen auf die heutige Fläche des Deutschen Reiches annähernd die Hälfte der Menge der letzten Vorkriegsjahre. Der Gesichtspunkt über eine vorläufige Reichslandwirtschaftskammer steht die Errichtung einer solchen Kammer vor für die Zeit, bis zu welcher über die Zusammenfassung und Abgrenzung der Berufsorganisationen Entscheidung getroffen wird. Es ist gelungen, die Verluste der hochseefischeret an Fahrzeugen während des Krieges auszugleichen. Die Frage des Fortbestandes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, die schon im Hinblick auf die Brotversorgung gar nicht aufgeworfen werden sollte, wird sich im Hinblick auf die hohen wichtigen Aufgaben des Ministeriums für das Volksganze von selbst beantworten.

Die Kritik der Parteiführer.

Hg. Thomsen (Deutschl.) dankte dem Minister für die Anerkennung der Leistungen der Landwirtschaft und erklärte dann, eine ihrer Verantwortung bewußte Regierung muß alles daran setzen, die Landwirtschaft auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten, damit wir vom Ausland unab-

hängig werden. Weiter betonte der Redner nachdrücklich den Entschluß, daß das Umlageverfahren beibehalten werden soll.

Hg. Schmidt-Röbenig (Soz.): Unser Standpunkt war richtig, daß die öffentliche Wirtschaft nicht abgebaut werden sollte. Vor den Reichstagswahlen hat die Rechte der Bevölkerung versprochen: Wenn ihr dafür sorgt, daß die sozialistische Wirtschaft befestigt wird, dann wird der Preis für Brot und Fleisch billig, und der Hering kostet dann 10 Pfennige. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Landwirte nehmen auch jetzt keine Rücksicht auf die Not der breiten Massen.

Hg. Blum (Zentr.): Wir sind bereit, die Politik des Ministers sehr weit als möglich zu unterstützen. Der Düngefrage muß die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden, sie ist die Grundfrage eines ertragsreichen Landwirtschaftsbetriebes.

Hg. Dr. Herth (U. Soz.): Es wäre Aufgabe des Ministers gewesen, gegen die Drohung der landwirtschaftlichen Organisationen Stellung zu nehmen. In den landwirtschaftlichen Organen tritt der bloße Eigennutz hervor.

Hg. Böhrich (Deutsche Vp.): Die Unabhängigen wollten den Krieg gegen die Landwirtschaft, und zwar im politischen, nicht im wirtschaftlichen Sinne. Auch die Mehrheitssozialisten wollten eine neue Zwangswirtschaft einführen. Erfolg werden sie damit nicht haben, denn damit kann keine innere Verbilligung herbeigeföhrt werden. Helfen kann uns nur eine Erleichterung der auf uns ruhenden Reparationslasten. Wir sind bereit, auch jetzt noch einzelne Erzeugnisse unter Selbstkostenpreis abzugeben, aber wir können nicht durchweg unter den Erzeugungskosten arbeiten.

Hg. Dr. Böhme (Dem.) hieß den Ernährungsminister als einen Mann willkommen, der der landwirtschaftlichen Praxis nahestehe. Soffentlich werde es dem Minister gelingen, sich durchzusetzen. Der Redner sprach sich gegen die Getreideumlage aus, die eine einseitige Belastung der ländlichen Bevölkerung sei.

Hg. Diernreiter (Bayer. Vp.) hieß ebenfalls den jetzigen Ernährungsminister willkommen und bat ihn, für die Landwirtschaft alles zu tun, um ihr die Durchführung ihrer Aufgabe, für die Ernährung des Volkes ausreichend zu sorgen, zu ermöglichen.

Poincaré bleibt bei Sanktionen.

Asquiths Abgabe an die Gewaltpolitik.

Im englischen Unterhause hatte Chamberlain dieser Tage behauptet, Frankreich habe ein für allemal auf eine Sonderaktion gegen Deutschland verzichtet. Das hat Herr Poincaré Veranlassung gegeben, dieser Äußerung scharf entgegenzutreten. Er erklärte daher, die Mitteilung Chamberlains beruhe auf falscher Auslegung der Erklärungen Millerands vom Frühling 1920. Millerand habe nach der Besetzung Straßburgs lediglich versprochen, daß Frankreich im Falle eines deutschen Verstoßes gegen das Völkerrecht künftig nur im Einverständnis mit den Verbündeten vorgehen werde. Frankreich habe aber

niemals auf das Recht zur Sonderaktion verzichtet, das der Versailler Vertrag den „respektiven“ Regierungen gebe. Die französische Regierung verbarre auf der Auffassung, daß Frankreich gesondert gegen Deutschland vorgehen könnte, falls die Verbündeten bei einer Vertragsverletzung durch Deutschland sich nicht über gemeinsame Maßnahmen einigen sollten. Im trassen Gegensatz zu dieser neuen Kriegsankündigung Poincarés stehen die Äußerungen Asquiths, der jetzt in einer Rede betonte, die Wiederherstellung der Freundschaft zwischen Frankreich und England hänge völlig von einer sofortigen

Umwandlung der Wiedergutmachungsbestimmungen als auch der Entschädigungsfrage ab. Asquith schlägt vor:

1. daß man den Gesamtbetrag der deutschen Schuld reduziere.
2. daß man solche Zahlungsbedingungen aufstelle, daß Deutschland sie auch wirklich erfüllen kann.
3. daß man Deutschland solche Bedingungen auferlegt, daß es eine internationale Anleihe aufnehmen kann.
4. daß England zugunsten Frankreichs und Belgiens auf seine eigenen Ansprüche verzichte.

Die Pariser Reparationsverhandlungen

haben inzwischen einen normalen Verlauf genommen. Der „Temps“ will darüber erfahren haben: Nach den Vorschlägen des Ministers Hermes will Deutschland in seinen diesjährigen Etat die Summe von 158 1/2 Milliarden Papiermark für die Ausführung des Friedensvertrages einstellen, da hiervon aber noch 31 Milliarden Kompensationen in Abzug zu bringen sind, so bleiben für die Reparationskosten und die Besatzungskosten etwa 127 Millionen Papiermark übrig. Das sei viel zu wenig.

Der russische Seuchenherd.

Umfang der Epidemien wie im Mittelalter.

Auf Veranlassung des Hygiene-Komitees des Völkerbundes ist jetzt ein Heft über die russischen Seuchen seit

regungen diese. Stunde nicht ersparen konnte, Viedner — Sie sah, welchen Eindruck Müdigers Äußerung auf Ottokar gemacht.

„Meine kleine Lore,“ murmelte er, „wie geht es ihr?“ „Sie ist ein schönes Kind, wie ich noch selten gesehen habe — und ganz das Ebenbild ihrer schönen Mutter.“

Lella fließ einen höhnischen Laut aus. „Ah, hat auch Sie die schöne Gastwirtstochter beobachtet? Da Sie so begeistert von ihr sprechen, sich zu ihrem Anwalt machen —“

„Ich bin mir nichts bewußt, daß ich das tue,“ entgegnete er bestimmten Tones. „Doch Sie, Lella, legen allem, was ich sage, einen willkürlichen Sinn unter, daß ich für jetzt darauf verzichte, mich weiter zu unterhalten! — Wenn du, Ottokar, noch weiteres erfahren willst, so weilt du ja, wo ich zu finden bin! — Das eine aber möchte ich dir noch sagen, daß ich in Maria Wirlberger eine Frau gefunden habe, vor der man den Hut ziehen muß — und ferner, daß ich bereue, in dieser Angelegenheit für dich gehandelt zu haben, jetzt, da mir deine geheimen Pläne und Gedanken klar geworden sind! — Zu — Gemeinheiten pflege ich mich nicht herzugeben!“

Messerschärf und verächtlich klang seine Stimme, und ohne die beiden noch eines Blickes zu würdigen, verließ er das Atelier.

Drittes Kapitel.

Trotzdem Müdiger erwartete hatte, daß Ottokar ihn ausführen würde, kam er nicht, sondern ging ihm vielmehr aus dem Weg.

Fürchte er etwa eine Auseinandersetzung, bei der er unangenehme Worte zu hören bekam? Beim Abendessen kam nur eine gezwungene Unterhaltung zustande; jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt. Der alte Altvorden, ein imponierender Sechziger, war von Gichtschmerzen geplagt und daher wenig zum Sprechen angelegt. Er zog sich auch gleich nach Tische zurück.

Die Gräfin begab sich in das neben dem Speisezimmer befindliche Wohnzimmer, da es ihr dort zu kühl geworden. Die Tür blieb aber offen, sodaß man den Ausblick nach der Terrasse frei hatte, auf der sich Ottokar und Lella aufhielten. Das junge Mädchen hatte sich in ein Regencapote gehüllt; sie schmiegte sich an ihren

1914 erschienen. Verfasser ist der Moskauer Arzt Tarasewitsch. War Rußland schon immer der Seuchenherd oder der Vermittler, von dem aus die Seuchen, wie Cholera, Pocken, Scharlach usw. über Europa hereinstürzten, so ist die Gefahr jetzt unendlich gestiegen, denn in diesen Kriegsjahren und nachher haben Flecktyphus, Rückfallfieber, Pocken, Cholera, Typhus, Grippe in Rußland eine Ausdehnung erreicht, wie man sie nur aus der Geschichte des Mittelalters kennt, während man sie in der modernen zivilisierten Welt für unmöglich hielt.

Die Zahl der Flecktyphusfälle in den letzten vier Jahren muß man auf 25 oder 30 Millionen schätzen, d. h. 20 bis 25 Prozent der Bevölkerung Rußlands, und die Sterblichkeit auf 2 1/2 bis 3 Millionen Fälle. Im Jahre 1919 ist ein Drittel der Armeeärzte erkrankt gewesen, und die Sterblichkeit betrug 20 Prozent.

Typhus in Verbindung mit Hungernot wütet überall. Das Rückfallfieber breitet sich in den Gouvernements Tambow, Woronesch sowie Samara, Saratow und Ufa, die ebenfalls Hungergebiete sind, aus. Die Cholera ist aufgetreten im Gouvernement Tambow am 22. Februar, in den Gouvernements Zlatopol und Saratow am 7. März. In Moskau sind Bauchtyphus und Dysenterie zwar in der Abnahme, aber doch sind einige Cholerafälle gemeldet, und der Flecktyphus erregt plötzlich um sich. Die Entwicklung des Rückfallfiebers ist nur der Flecktyphusepidemie von 1918 vergleichbar, der heftigsten aller in den letzten Jahrhunderten bekannten Epidemien.

In der Ukraine zeigt der Typhus ein fürchterliches Ausmaß: 4340 Fälle im November 1921, 6996 im Dezember, 11.575 im Januar 1922. In Weißrußland ist bei der ansteckenden Darmentzündung, von der zahlreiche Fälle gemeldet sind, eine Sterblichkeit von 100 Prozent festgestellt. Die Pest ist amtlich im Gouvernement Saratow gemeldet.

Es ist dazu zu bemerken, daß die besprochenen Verhältnisse die Ausbreitung der Seuchen geradezu fördern. Die Flüchtlinge und Auswanderer strömen hin und her und verbreiten die Keime auf den Bahnhöfen oder in den Zügen. Auf einem Bahnhof in Moskau waren im Februar zehntausend Menschen zusammengedrängt, jeden Morgen gab es Hunderte von Leichen. In den Typhuskrankenhäusern liegen Männer, Frauen und Kinder durcheinander, sechs bis acht auf einem Bett, Sterbende und Tote, Seite an Seite, fünfzig Prozent sterben . . .

Soziales und Provinzielles.

Salver, den 23. Mai 1922.

Der Urbanstag (25. Mai) ist von alters her der Tag der Weinbauern. Mit großer Aufmerksamkeit beobachtet der rheinische Winger an diesen Tagen das Wetter. Ist es klar, sonnig und etwas warmer Wind, dann kann man, so behaupten die alten Chroniken, auf vielen und guten Wein rechnen. Das Bild des heiligen Urban, des Beschützers des jezt leider gar so teuer gewordenen Edelgetränks, steht im Eischland in keiner Kirche und wird im Herbst bei guter Weinerte reich mit Trauben geschmückt; in gewissen südlichen Weinbörfern wird es in feierlichem Zuge herumgetragen. In Franken stellen die Winger die Statue des Heiligen auf dem Markte auf einen Tisch. War der Tag schön und klar, so wurde die Statue mit Wein übergossen, im andern Falle bewarft man sie mit Rot und begoß sie mit schmutzigem Wasser. In Nürnberg zog man mit einem Reiter, der den Heiligen vorstellte, und dem ein Tannenbaum vorangetragen wurde, bei den Wirten umher, die dann den begleitenden Wurschen einen Urbanstrunk verabreichten. Noch heute bekommt der Reisende im Rheinland am Tage des Weinheiligen einen Schluß vom „Wehen“, wenn er in seinem Namen an die Türen klopf. Abirgens ist der Urbanstag in Schwaburg-Sonderhausen als Schlußtag für Bestellung des Sommerfeldes bekannt, in Böhmen dagegen beginnt an diesem Tage die Aussaat von Flach und Hanf.

Neues Silbergeld. In den nächsten Tagen kommt das neue Silbergeld im Umlauf. Die eine Seite trägt einen Adler von vorn gesehen mit ausgebreiteten Schwingen energisch und dabei leicht der Rundform der Münze sich einfügend. Die andere Seite trägt die Inschrift „Deutsches Reich“ und unten zwei kleine Eichenzweige. In der Mitte steht in großen Antiquabuchstaben die Wertangabe: 1 bzw. 5 Mk. Das Eine-Mark-Stück ist so groß wie die jetzige 50 Pfennigmünze und erreicht nicht ganz die Abmessung der alten Goldmark. Das 5 Mark-Stück hat etwa Talergöße.

Begleiter, der schützend den geöffneten Regenschirm über sie hielt.

„So fleißig, Mama?“ Müdiger trat zu seiner Mutter, deren nimmermüde Hände an einem groben wollenen Strumpf strickten. Er rollte sich einen bequemen Sessel zu ihr heran und zündete sich mit ihrer Erlaubnis eine Zigarette an.

Die Gräfin, eine strenge, nonnenhafte Erscheinung mit schmalen, herbem Gesicht, über dem das blonde, melierte Haar in glatten Scheiteln lag, tat einen tiefen Seufzer.

„Ach, diese unerquickliche Sache mit Ottokar! Wäre sie nur erst aus der Welt geschafft — schon, damit Lella nichts erfährt.“

„Du meinst, daß sie nichts von seiner Ehe weiß?“ fragte Müdiger, und warf einen Blick auf die beiden da draußen.

„Nein, mein Sohn! Woher? Ich habe mich ängstlich gehütet, ihr etwas davon zu sagen! Mit ihren neunzehn Jahren würde sie gar nicht verstehen, was —“

„Ach, Mama!“ unterbrach Müdiger sie. „Falte Lella nicht für gar so kindlich noch — sie ist sehr, sehr —“ er suchte nach einem passenden Wort, „sehr —“

„Das süße Kind! Was denkst du, Müdiger! Würde sie sich da so unbefangen mit Ottokar necken? Sie mit ihrem mimosenhaften Empfinden würde eine Schen vor ihm haben, würde ihm ausweichen —“

„Meinst du, Mama?“ Er wußte es ja besser, doch er schwieg lieber, um seiner Mutter nicht die Ahnungslosigkeit zu rauben.

„Gewiß! Sie ist ja noch das reine Kind. Ottokar hat eine große Faible für sie, und ich bin glücklich, daß es ihr gelungen ist, ihn — seinem Vater zur Freude — dem Leben zurückzugewinnen.“

„Nun, nun, Mama, das ist wohl zuviel gesagt! Ottokar war allerdings mit seinen Nerven bedenklich herunter — die ganzen Verhältnisse hatten das ja so mit sich gebracht — aber so schlimm, wie du sagst, war es doch nicht.“

Fortsetzung folgt.

Mag auch die Liebe weinen . .

Roman von Fr. Lehne.

8

(Nachdruck verboten)

„Auch das heime, mein gestrenger Herr Bruder! — Denn du vor allem bist es gewesen, der sich gegen Maria geäußert, der am meisten für eine Lösung dieses nicht standesgemäßen Bündnisses gesprochen und sich darum bemüht! Oder hast du jezt etwa deine Ansicht geändert?“

„Nein, ich denke noch genau wie vorher! Ich denke aber auch, daß es nicht — anständig und vornehm gehandelt ist!“ entgegnete Müdiger scharf.

„Wäge deine Worte,“ rief Ottokar drohend. „Ich verbiete dir —“

Beschwichtigend legte Lella ihre Hand auf seinen Mund und hängte sich an ihn. „Nicht doch, Liebster, rege dich doch um Müdigers Ansicht nicht auf. Das ist eine Sache, die dich und mich allein angeht! Ich denke freier und nicht so engherzig wie dein Bruder! Bitte ihn doch, seine Meinung für sich zu behalten und dir endlich das zu sagen, was er bei der Wirlberger erreicht hat.“

„Ich habe nichts erreicht. Deine Frau war zu keinem Verzicht zu bewegen!“

„Das ist allerdings nicht viel!“ höhnte Lella. „Von ihrer Geschicklichkeit und Klugheit hätte man wohl ein anderes Resultat erwarten können!“

Maria Wirlberger wird wahrscheinlich versuchen, sich persönlich mit dir auseinanderzusetzen. Sei also auf ihren Besuch gefaßt,“ sagte er zu Ottokar, ohne auf Lellas ausfallende Worte zu achten.

Mit einer nervösen Geste fuhr der Künstler durch sein dichtes Haar. „Und gerade das eben solltest du verhindern — einem künftigen, verständnisvoll angebrachten Wort hätte Maria ihr Ohr nicht verschlossen.“ Verdrießlich starrte er vor sich hin.

„Ich habe mein möglichstes getan, es war vergebens! — Dein Töchterchen habe ich auch gesehen,“ sagte Müdiger unvermittelt hinzu.

Lella warf ihm einen bösen Blick zu. Schmeichele-riß streichelte sie Ottokars Hände. „Daß ich dir die Auf-

Welt und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten, „Geld“ = gesucht.)

Börsenplätze	20. 5.		19. 5.		Stand 1. 4. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland .. Gulb.	11685,35	11714,65	11535,50	11564,40	170 M.
Dänemark .. Kron.	6411,95	6428,05	6387,05	6352,95	112
Schweden .. Kron.	7750,30	7739,70	7620,45	7639,55	112
Norwegen .. Kron.	5553,05	5569,95	5523,05	5536,95	112
Schweiz .. Franc	5792,75	5807,25	—	—	72
Amerika .. Doll.	303,12	303,88	296,12	293,88	4,40
England .. Pf.	1844,20	1847,70	1824,80	1828,20	20,20
Frankreich .. Franc	2752,55	2759,45	2691,60	2698,40	80
Belgien .. Franc	2526,80	2533,20	2461,00	2468,10	80
Italien .. Lire	—	—	1523,05	1523,95	80
Österr. .. Kron.	8,00 1/2	8,04 1/2	8,03	8,07	85
Ungarn .. Kron.	86,55	87,00	87,10	87,10	85
Tschechien .. Kron.	573,75	575,25	572,25	573,75	—

Berlin, 20. Mai. (Stand der Polnischen Mark.) Polenmarkt an der heutigen Börse mit 7,25 Pf. bewertet.

* Berliner Produktenbörse vom 20. Mai. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen märkischer 720—725, pommerscher 715—725, fest. Roggen, märkischer 570—575, pommerscher 570—575, fest. Sommergerste 625—645, fester. Hafer, märkischer 610—615, pommerscher 590—610, mecklenburgischer 610—615, fest. Mais ohne Probenanzugabe Mai 500 bis 505 ab Hamburg. fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 1800—1940. Feinste Marken über Notiz bezahlt. fester. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 1200—1350. fester. Weizenkleie fr. Berl. 400. stetig. Roggenkleie frei Berlin 410. stetig. Raps 1100—1125. stetig. Erbsen, Bitter 680—710, H. Speiseerbsen 590—610, Futtererbsen 550 bis 580, Ackerbohnen 580—625, Bohnen 625—650, Lupinen, blau 480—520, besgl. gelb 675—650, Serradella, neue 1000 bis 1100, Napfäcker 403 bis 440, Leinöl 730—740, Trockenrüben 360—375, vollwertige Zuckerrüben 550—600, Torfmetasse 30/70 170—180, Mähfuttermittel (nichtamtlich.) Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: drahtgepresstes Roggen- und Weizenstroh 130—140, Stroh 165—180, drahtgepresstes Haferstroh 130—140, handelsübliches Heu 185—195, bindfadengepresstes Roggen- und Weizenstroh 120—135, gebündeltes Roggenstroh 130—140 M.

Hilfswert der deutschen Landwirtschaft.

Von A. Arnstadt. Druck und Verlag: Tageblatt-Druckerei, Langensalza. Preis 4,50 Mark, bei Abnahme von mindestens 50 Stück 3 Mark.

Der Verfasser weist auf Grund eingehender Berechnungen nach, daß die deutsche Landwirtschaft vor dem Kriege das Ziel, das deutsche Volk aus eigener Scholle zu ernähren, noch nicht erreicht hatte, daß es sich aber in absehbarer Zeit hätte erreichen lassen. Der Krieg und die Zwangswirtschaft haben auf die Produktion verheerend gewirkt: Anbaufläche, Heisterträge und Viehbestände sind erheblich zurückgegangen. Es gilt daher zunächst, die alte Blüte der Landwirtschaft wiederzuerlangen und darauf weiterzubauen, um schließlich die Ernährung vom Auslande unabhängig zu machen. Dazu soll das Hilfswert der deutschen Landwirtschaft dienen. Mit welchen Maßnahmen die erstrebte Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung erreicht werden kann, und welche Hindernisse beseitigt werden müssen, damit das große Werk gelingen kann, das ist klar und überzeugend in dem Schriftchen dargestellt.

Alles in allem eine Schrift, die geeignet ist, nicht nur in Landwirtschaftskreisen Aufklärung über das Hilfswert zu tragen, sondern auch unwissende Gegner zu belehren und fühlvollende Gegner zu widerlegen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Menne legt Berufung ein. In dem Disziplinarverfahren gegen die Führer des letzten großen Eisenbahnerstreiks Menne, Thiem und Döhl, die, wie man weiß, vor kurzem von der Exzultationskammer zur Dienstentlassung verurteilt wurden, ist vom Reichsanwalt Bahn (Berlin) Berufung eingelegt worden. Die Sache wird nunmehr den Reichsdisziplinarhof in Leipzig beschäftigen.

§ Der Antrag des Staatsanwalts im Petersdorfer Prozeß. Wie aus Oppeln berichtet wird, beantragte im Petersdorfer Prozeß der Staatsanwalt gegen drei Angeklagte Todesstrafe, gegen drei weitere je 15 Jahre Zuchthaus.

§ Das Urteil im Eisner-Prozeß rechtskräftig. Der Vertreter Rechenbachs, des Privatsekretärs Eisners, hat auf Einlegung der Berufung gegen das Urteil des Münchener Schöffengerichts in bezug auf die Eisner vorgeworfenen Dokumentenfälschungen verzichtet. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

Berlin. (Die Krise in der Metallindustrie.) Auf Grund eines Berichtes über die jetzige Lage in der süd-deutschen Metallindustrie hat der erweiterte Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Industrieller beschlossen, die süddeutschen Verbände mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln tatkräftig zu unterstützen. Er hat deshalb dem engeren Vorstand Vollmacht gegeben, je nach Lage der Sache selbständig vorzugehen.

Brag. (Der Generalfreik.) Der von den Arbeitergewerkschaften Brags zum Zeichen der Solidarität mit den streikenden Metallarbeitern in Groß-Brag veranstaltete Generalfreik ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die Gewerkschaftszentrale hat die Arbeiter, Angestellten und Beamten aufgefordert, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen.

§ Das Schiffungslid auf dem Wannsee vor Gericht. Der Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Storow“ und „Kaiser Wilhelm“, der am 31. Oktober v. J. auf dem Wannsee erfolgte und bei dem neun Menschen den Tod fanden, beschäftigt jetzt die Potsdamer Straßkammer. Wegen fahrlässiger Föhrung und fahrlässiger Verletzung eines Schiffes ist der 25jährige Schiffsföhrer Wilhelm Michelmann angeklagt. Der Kapitalschaden, den ein Berliner Anwalt für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe vertritt, betrögt 450 000 Mark. Dazu kommen annöhernd 100 000 Mark Jahresrente. Es kommen 21 Geschödigte in Frage.

Turnen, Spiel und Sport.

+ Bröge, 22. Mai.

Ergebnis des Wettspieles am Sonntag, den 21. Mai.

B. J. B. Bröge I gegen Meinerzhagen I . . . 5:1

(Meisterschaftsspiel.)

B. J. B. Bröge II gegen Meinerzhagen II . . . 2:0

B. J. B. Bröge I Zug. geg. Meinerzhagen I Zug. 1:0

B. J. B. ist somit Spizengöhrer der C-Klasse.

Ich bin befreit
v. allen Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Blöthen, Mitesser, Finnen, Pickel usw. d. tögl. Gebrauch der echten **Freienberg-Teezwefel-Feife** v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall erh.

Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstr.
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.



Turn- und Spielvereine e. V. Halver.

Himmelfahrt, den 25. Mai, Familien-Ausflug

nach Bommert. Abmarsch 1 1/2 Uhr nachmittags vom Vereinslokale Fackelher.

Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Turnrat.

Listen zum Einzeichnen für Kaffeetrinken mit und ohne Gebäck liegen bis Dienstag abend in der Turnhalle, im Gasthof zur Post und im Vereinslokale aus.



Turnverein Oberbröge.

Himmelfahrt, 25. Mai Ausflug nach Schloß Gimborn.

Abfahrt morgens 6,40 Uhr ab Oberbröge bis Marienheide. Auftreten 6 Uhr am Vereinslokal.

Um rege Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.



Schützen-Gesellschaft Halver.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an der 25jährigen Jubelfeier des Brantener Schützenvereins in Wengeberg am Sonntag, den 28. Mai 1922 beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis zum 26. Mai im Vereinslokal zu melden. Wagen stehen zur Verfügung Abfahrt 1 Uhr mittags.

Der Vorstand

Donnerstag (Himmelfahrt) ab 4 Uhr nachmittags

Medaillenschießen.

Freitag, den 26. Mai 1922, abends 8 1/2 Uhr

Vorstandssitzung.

Mittwoch abend, den 24. Mai erhalte ich

Rühe

Hugo Kerspe, Halver, Telefon 52.

Eine hochtragende schwarzbunte

Ruh,

da überzöhlig, zu verkaufen.

Falkenroth, Kierspe.

Besonders preiswerte Sommer-Stoffe

Dirndl-Stoffe
Frottè-Stoffe
Reinw. Mouseline
Baumw. Mousseline
Voll-Voiles
bedruckte, neueste Dessin, 115 cm. breit
Voll-Voiles
weiß und in vielen Farben.

GröÖte Auswahl. Bekannt billige Preise.

Rosenberg & Meyer

Humboldistr. 6 Hagen Humboldistr. 6
Nähe Stödt. Schauspielhaus.

Korbwaren

offene Marktkörbchen, Nöhrkörbchen, Zeitungsmappen, Papierkörbe empfiehl in großer Auswahl Wilh. Bell jr., Halver.



Anzüge

Hosen
Schlöpfer

erhalten Sie bei uns auf **Kredit** und bequemer **Abzahlung.**

Reichhaltiges Lager. Reelle Bedienung.

Bekleidungs-Haus „Westfalia“

Hagen i. W. Elbersufer 10, Ecke Haidenstr.

Ia. Pergamentpapier (Butterpapier) in Rollen und Bogen empfiehl Wilh. Bell jr., Halver

Schalksmöhle.

Mittwoch, den 24. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr:

= Große = Volks-Versammlung

in der Turnhalle.

Vortrag des Herrn Rektor Adams, Barmen:
„Im Kampf um die Schule“

Alle Eltern sind dringend eingeladen.

Freie Diskussion.

Neueingänge

in

Steingut-Waren

Waschgarnituren in modernen Decors,

— Tonnen-Garnituren —

Esteller, Kumpen, Satz-Kumpen, Tassen, Kinder-Teller mit Decors, 1/2 u. 3/4 Liter Maße, Bowlen u. s. w.

Porzellan-Waren

Esteller, Feston, weiß u. mit Goldrand, Kaffee-Service, Frühstücksservice, lose dekorierte Tassen u. s. w.

Nickel-Waren

Tortenplatten : Tablett : Brotkörbe, Rahmservice : Butterdosen, Marmeladendosen, Bowlen, Saftkannen, Aschenschalen, Tabakdosen, Eierservice, Flaschenhalter Tafelschaukeln und -Bürsten, Frühstücksmenagen, Bisquitdosen, Fruchtschalen u. s. w. :: u. s. w.

Wilhelm Bell jr., Halver.

Landwirtschaftl. Verein Halver e. V.

Dienstag, den 23. cr. nachm. 4 Uhr

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Direktors der Haftpflichtversicherung Münster.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

M. G. B. „Söngerbund“ Kierspe.

Ausflug zur Schanzmannsmöhle

am Himmelfahrtstage. Treffpunkt 1 1/2 Uhr am Berliner Hof.

Unsere passiven Mitglieder werden hiermit zur Teilnahme eingeladen.

Der Vorstand.

Wir suchen für unser kaufmännisches Büro jüngerer

Sröulein,

das in Kürzschrift und Maschinensreiben bewandert ist und möglicht etwas französische und englische Sprachkenntnisse besitzt. Da wir in Kürze unser Kontor nach Bröge verlegen, kommen Bewerberinnen aus Bröge und Umgebung in erster Linie in Frage.

Brenscheld & Co., Halver.

Das Verschleppen von Tannennadeln

aus den Waldungen der Herpine wird hiermit unter sagt.

Zu widerhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

J. A.:

Erich Wippermann, Halver.

Wer Beteiligung

sucht, wende sich an das

Bankgeschäft

Finanzierung u. Kommission G. m. b. H. Berlin S. W. 68.